

Im Zug von Zürich nach Basel...

...saß mir eine Frau gegenüber.

Sie sagte, sie sei 48 Jahre alt.

Ich sprach sie an, ob ich etwas fragen dürfe.

Sie sähe aus, wie jemand, der hochalpin in die Berge ginge und auch klettere.

Sie nickte, sagte, sie hätte früher auch geklettert.

Sie komme aus dem Trentino und sei als Kind schon mit ihren Eltern in die Berge gegangen.

Sie hätten sogar eine Alm auf einem Berg gehabt.

Sie hat ihre Füße aus den Schuhen genommen und auf diese gestellt.

Ihre Unterarme sind sehnig, Adern durchziehen sie und Muskeln zeigen sich dazwischen.

Schmale Fussgelenke, alles ist schmal an ihr.

Wo ist das Körperfett frage ich mich?

Rundungen ja und viele Muskeln am und um den Hals. Überall.

Ich erzähle ihr von meinen Beobachtungen beim Bergwandern.

Der „Demutshaltung“, die veränderte Wahrnehmung der Füße und die Erfahrung der Weitung nach allen Seiten auf einem Gipfel.

Geht es eigentlich darum?

Ist das auf den Berg gehen, wie eine weitere Geburtserfahrung?

Nach dem langen, beschwerlichen Weg, öffnen sich plötzlich alle

Himmelsrichtungen, etwas ganz Anderes wird sichtbar und offenbart sich, etwas, von dem ich dort „unten“ nie auch nur geahnt hätte.

Der Himmel öffnet sich.

Oder neigt er sich zu mir herunter?

In der Kunst kenne ich das, dass jeder Schritt, den ich auf eine Arbeit „zugehe“, mir diese auch entgegen kommt.

Erst kann ich sie kaum verstehen, als ob sie weit weg von mir sei und nur ihre großen Bewegungen wahrnehmen, bis ich sie deutlich höre und sie mir dann fast schon sagen kann, was sie braucht.

Bitte, hier ein bißchen Dunkelheit, da heller, vielleicht etwas rötlicher dort und mehr vom Blau da.

Sie sagte, sie nähme den Berg dann ganz wahr, spüre mit dem ganzen Körper eine Verbindung, nicht nur durch die Füße.

Ich frage sie, ob sie manche Berge öfter gehe, einen Berg habe, den sie besonders mag.

Sie sagt nicht sehr viel.

Es ist ihr Körper, der spricht.

Er ist die Antwort.